

diesem Zweige reicher ausgestellt hatte, als andere Staaten, erschien um so werthvoller für den Volkswirth und Schulmann Oesterreichs, als daselbe einerseits feinen nationalen, gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen nach von sämtlichen europäischen Industriestaaten den westösterreichischen Ländern am nächsten steht und somit unter den ähnlichsten Bedingungen im Gebiete gewerblichen Unterrichtes arbeitet wie diese, und als anderseits eine der wichtigsten Arten gewerblicher Lehranstalten gerade in Deutschland sich zuerst und am fruchtbarsten ausgebildet hat und sodann von dort über Belgien nach Frankreich, England und neuestens nun auch nach Oesterreich verpflanzt worden ist.

Die moderne, ganztägig und täglich unterrichtende Gewerbeschule, auch „mittlere“ Gewerbeschule genannt, im Gegenfatze zur gewerblichen Hochschule, oder „höhere“ Gewerbeschule zur Unterscheidung von der gewerblichen Fortbildungsschule — hat sich nämlich vor mehr als vierzig Jahren insbesondere im nördlichen Deutschland zu entwickeln angefangen und unter dem belebenden Einflusse und den gebieterischen Anforderungen des praktischen Gewerbelebens zu hauptsächlich nach bau- und maschinengewerblicher Richtung sich spaltenden Organismen ausgestaltet, deren didaktisch-pädagogische Traditionen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich mehr festigen und deren Einrichtungen sich in den verschiedensten Theilen des Reiches allmählig gleichmäfsiger formen. In nicht mehr ferner Zeit dürfte die mittlere Gewerbeschule zu einem kaum minder festen pädagogischen Begriffe geworden sein, wie die von älteren Ueberlieferungen getragenen Gattungen von Lehranstalten der deutschen Culturstaaten.

Die älteste Baugewerbe-Schule des ganzen deutschen Culturgebietes ist die im Jahre 1823 errichtete Münchener; und die erste norddeutsche Baugewerkschule wurde vom Kreis-Baumeister Haarmann zu Holzminden im Herzogthume Braunschweig vor mehr als vier Decennien gegründet. Allmählig entstanden ähnliche, dem Bedürfnisse der strebsameren Arbeiter dienende Anstalten, theils von Privatunternehmern, theils von Gemeinden ins Leben gerufen, erhalten oder unterstützt, in den meisten Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands, zumal auch mehrere Staatsregierungen ihr Interesse den neuen Schöpfungen schenkten und mehrfach, wie namentlich in dem sonst so sparsamen, in Unterrichtsangelegenheiten aber stets freigebigen Sachsen, sehr bedeutende Mittel zu solchen Zwecken verwendeten. Den baugewerblichen traten, der industriellen Entwicklung Deutschlands gemäß, mit der Zeit maschinengewerbliche Schulen zur Seite oder wurden als ergänzende Abtheilung den schon bestehenden Baugewerk Schulen angefügt. Bis heute hat sich eine Gliederung herausgebildet, derzufolge eine solche Anstalt in der Regel aus einem den beiden oder den mehreren, etwa noch chemischen Abtheilungen gemeinsamen Vorbereitungscurse und aus hieran sich anschließenden, getrennten Fachcursen besteht.

Preussen. In Preussen fanden diese Anstalten, welche die Arbeiterclasse für bestimmte, scharf begrenzte Gruppen verwandter Gewerbe auszubilden streben, minderen Anklang und der Staat wendete seine Pflege fast ausschliesslich Gewerbeschulen von mehr allgemeinem Charakter zu, welche in mancher Hinsicht den früheren österreichischen Realschulen nicht unähnlich waren und welchen lange Zeit als vorwiegende Aufgabe zufiel, dem königlichen Gewerbe-Institute zu Berlin technisch vorgebildete Schüler zuzuführen. Vom Jahre 1817, wo zu Aachen die erste derartige Anstalt gegründet wurde, bis zum Jahre 1869, in welchem eine solche zu Oppeln ins Leben trat, wurden 27 solche Schulen in Preussen errichtet; gegenwärtig beträgt deren Zahl 30.

Nach dem Organisationsplane vom 5. Juni 1850 sollten an diesen Provincial-Gewerbeschulen vorzugsweise Mathematik, Naturwissenschaften und die verschiedenen Richtungen des Zeichnens in zwei Jahrgängen Pflege finden. Als Bedingung der Aufnahme wurde eine Vorbildung gefordert, welche der an einem Gymnasium bis zur Quarta inclusive oder an einer höheren Bürger- oder Stadtschule erreichbaren entspricht.